

Erfahrungsbericht Auslandssemester

Acadia University, Wolfville, Nova Scotia, Kanada – Spring Term 2025 (Januar-Mai)



Winter in Kanada – ich habe mich auf ein wenig Kälte und Schnee gefreut, und bin nicht enttäuscht worden...

Die Vorbereitungen für das Auslandssemester im Spring Term (Jan.-Mai) 2025 liefen entspannt über das International Office. Acadia kam, bedingt durch den Besuch der Austauschkoordinatorin in Oldenburg, erst etwas später auf meine Liste. Nachdem ich dort den Platz bekommen habe, nahm mich das Team dort an die Hand: detaillierte Informationen zu Wohnheim, Versicherung, Stundenplan – super hilfreich und super hilfsbereit. Recht früh wurden die Austauschstudierenden für das

Semester in eine vom Acadia-Team betreute WhatsApp Community gesteckt. Da konnte man auch schon mal die ersten Fragen stellen, auch wenn der wirkliche Kontakt erst vor Ort richtig zustande kam.

Wolfville ist ziemlich gut zu erreichen: Hamburg, eine Übernachtung in London und dann nach Halifax. Vom dortigen Airport organisiert die Universität zu Beginn des Semesters zu festen Zeiten den Transit nach Wolfville. Diesen Bus zu bekommen ist wichtig, auf eigene Faust nach Wolfville zu kommen ist zeitaufwendig und teuer. Für unseren Transit bekamen wir einen klassischen nordamerikanischen Schulbus, wie man ihn aus dem Fernsehen kennt, und einen freundlichen und sehr kommunikativen Fahrer, der sonst wohl auch die Sportteams durch die Gegend fährt. Da waren wir auch schon zu zehnt, viele der international Studierenden, mit denen ich die nächsten Monate verbringen würde, sind mit demselben Flug oder wenigstens am selben Tag angekommen. Gab also schon viel zu erzählen, auch wenn sich die ersten Gespräche noch um das klassische „Und was studierst du...?“ drehten. Ebenfalls vor Ort war eine studentische Betreuung als Ansprechpartnerin, die uns später auch über den Campus führte, bei der Schlüssel- und Wohnheimzuteilung half und über das ganze Semester unsere Gruppe begleitete.

Die Acadia University bietet eine Reihe von Wohnheimen in verschiedenen Preisklassen mit Einzelzimmer, Shared Single Suites (Einzelzimmer mit gemeinsamen Aufenthaltsraum) und

klassische Doppelzimmer an. Mich hat es in das Seminary House verschlagen: ein wunderschönes weißes Holzgebäude, nebenbei das älteste Gebäude an der Universität und mit eigenem Hausgeist (Conny) ausgestattet.



Seminary wird vorrangig von Musiker:innen und den Studierenden des Theaterprogramms bewohnt und ist trotz der gelegentlichen Übungssessions (auf meinem Flur: Klarinette, Gitarre und Oboe) wirklich ruhig. Glücklicherweise ist mein Zimmernachbar im Shared Single Room in dem Semester ausgezogen, so dass ich beide Räume

für mich allein hatte. Trotzdem ist Seminary wohl die teuerste Wohnoption auf dem Campus. Für jeden Flur gibt es einen/eine RA (Resident Advisor) – Studierende höherer Jahrgänge die beim Eingewöhnen helfen, Fragen beantworten, Haus- und Flur-interne Aktivitäten planen und einen auch mal wieder ins Zimmer lassen können, wenn man sich ausgesperrt hat. Und da bietet Seminary einiges: Spieleabende, gemeinsames Musizieren, Filme gucken, und als Highlight das berühmte Haunted House zu Halloween.

Ursprünglich habe ich fünf Kurse besuchen wollen – zum Glück gab es eine terminliche Überschneidung, so dass ich einen droppen musste. Mit vier Kursen war ich auch gut ausgelastet, das Lesepensum für meine Anglistik-Kurse war schon ordentlich. Dazu habe ich einen Schauspielkurs des Theaterprogramms besucht und für eine Rolle in der Winterproduktion vorgesprochen. Hat auch geklappt und hat echt viel Spaß gemacht, ist aber vom Zeitaufwand her nicht zu unterschätzen. Wenn man also ein bisschen Zeit für andere Aktivitäten haben möchte, sind vier Kurse wohl das Maximum. Die Seminare sind eher klein und die Professoren sehr angenehm, hilfsbereit und nett. Es gibt keine Tutorien wie wir sie in Oldenburg kennen, die Seminare finden dafür meist zweimal die Woche statt und es gibt eine ganze Reihe an Unterstützungsangeboten durch die Uni (Schreibwerkstatt, Mathekurse usw.). Interessant sind auch die gelegentlich ausgehängten offenen Vorlesungen: als ich da war wurden, aus aktuellem Anlass, zum Beispiel Vorlesungen zu Zöllen und Außenwirtschaft Talks zu politischen Themen angeboten. Da sind dann auch immer viele Gasthörer aus Wolfville und Umgebung dabei.



Wolfville ist ein Dorf. Superschön, etwas hügelig, mit einer Main Street wie aus dem Fernsehen. Ausreichend Shops für den täglichen Bedarf (aber nicht ganz billig) und eine Reihe von netten Cafés und Kneipen. Günstiger einkaufen kann man in New Minas (etwa 10 min. mit dem Auto), gerade zu Beginn des Semesters bietet das International Office regelmäßige

Shopping Trips dorthin an. Das ist auch notwendig, denn ohne Auto ist das Kings County nicht sehr leicht zu bereisen. Es gibt zwar Busverbindungen (u.a. nach New Minas, und wir haben auch Tickets in unserem Welcome-Bag gefunden), die fahren aber sehr unregelmäßig. Zum Glück bietet die Universität und das International Office eine Menge an Aktivitäten wie Wanderungen, Exkursionen und Sportangebote an. Meist kriegt ihr diese Informationen per E-Mail und könnt euch auch über das Uni-Portal (vergleichbar mit Stud.IP) anmelden. Echt cool waren auch die Musikprüfungen am Ende des Semesters, nach einem Wochenende des Essay-Schreibens mal ein paar Stunden in der Konzerthalle bei ein paar Solo-Konzerten zu entspannen war schon super. Und auch die Sportteams der Axemen / Axewomen (Volleyball, Basketball, im Winter natürlich Eishockey und im Sommer Rugby und Football) sollte man wenigstens einmal angefeuert haben. Ansonsten ist Wolfville im Winter noch etwas verschlafener, als die knapp 5000 Einwohner vermuten lassen. Gerade im Sommersemester gibt es in der Stadt und um zu sicher etwas mehr zu erleben.

Am Ende des Semesters in Wolfville zog schon ein wenig Wehmut auf. Ein Semester mehr hätte es schon sein können. Es war aber trotzdem eine großartige Zeit mit vielen tollen Leuten und spannenden Erfahrungen.